Gibt es Grundlagen für ein gutes Leben?

"Der einzige Mensch, der sich vernünftig benimmt, ist mein Schneider. Er nimmt jedes mal neu Maß, wenn er mich trifft, während alle anderen immer die alten Maßstäbe anlegen, in der Meinung sie passten heute noch."

Gerhard Bernhard Shaw

Wenn der Zeitpunkt gekommen ist und wir halten es für notwendig, aus welchem Grund auch immer, unser Kind in eine Fremdbetreuung zu geben, sehen wir uns einem weiten Feld von Versprechungen in Form von pädagogischen Konzepten gegenüber. Werben die Einrichtungen um Kundschaft oder brauchen Pädagogen/Innen diese Ausrichtung für sich selbst?

Meist beginnt dann eine Suche oder wir entscheiden uns ganz pragmatisch für die Einrichtung um die Ecke. Situationsansatz, Situationsorientierter Ansatz, Montessori-Pädagogik, offene Arbeit, Waldkindergarten, Fröbelpädagogik, Waldorf, Reggio-Pädagogik u.a.m.. In all diesen Konzeptionen werden Werte beschrieben, die in der pädagogischen Arbeit als wichtig angesehen werden. So erfahren wir, dass Partizipation stattfinden soll, dass man die Bedürfnisse des Kindes sieht, dass man das Kind in die Planung von Projekten einbeziehen wird, dass es aktive Gestalter gibt und Akteure der eigenen Umwelt, man erfährt, dass das Kind die Möglichkeit haben wird in realen Situationen zu lernen und dass es sechs Ausdrucksformen hat, mit Hilfe derer es seine Vergangenheit bewältigt und vieles andere mehr.

Jede Ausrichtung hat ihre Besonderheit. Die Frage ist jedoch nicht, was wird da vertreten, sondern mit welcher inneren Haltung wird es gelebt und das sind zwei verschiedene Paar Schuhe.

Häufig ist nicht drin, was drauf steht. Da ist man schnell doch im alten Schwung und plant im Team Projekte für das ganze Jahr, z.B. die "Jahreszeiten" oder "Indianer", oder die Pädagogen/Innen bereiten Angebote vor, an denen die ganze Gruppe teilnehmen muss und es kam eben nicht von den Kindern was da geschieht, oder in einer Schule, lässt man ein Kind vier mal sieben Strophen eines Liedes abschreiben, weil es nicht zum Termin gelernt wurde und befragt es hinterher, was es daraus gelernt hätte? An dieser Stelle kann man sich glücklich schätzen, wenn das Kind antwortet "Mein Bus ist nun weg."

Das hat nichts mit der Konzeption der Einrichtung zu tun, sondern mit der Haltung der Pädagogen/Innen. Es wird so vieles gewollt und versprochen, nur scheint es mit der Umsetzung schwer zu sein. Was geschieht, wird nicht wirkungsloser, wenn es im Namen irgendeines pädagogischen Ansatzes geschieht.

Doch auch wir Eltern tragen viel mit all unseren Erwartungen, Ängsten und Ansprüchen dazu bei. "Habt ihr heute wieder nur gespielt?", "Lernt ihr denn gar nichts?", "Machen sie etwa keine Vorschule?", "Mein Kind muss doch vorbereitet sein."

Wann sind wir denn vorbereitet und worauf? Wer entscheidet das?

Was ist wirklich hilfreich auf dem Weg der Individuation? Was brauche ich um in all den Dingen, die an mich herangetragen werden zu bestehen und nicht nur das, nicht nur bestehen, lebendig zu bleiben und nicht zu erstarren in Angelerntem, Übergestülpten, in einem Leben, was mir nicht entspricht, angepasst und zurechtgestutzt?

Ein wesentlicher Faktor für einen heranwachsenden Menschen ist eine stabile Beziehung und Bindung. Ein weiterer Faktor ist das Erlangen von Autonomie.

In dem Spannungsfeld von Bindung und Autonomiestreben entwickelt sich auch der Sinn für das Eigene. Dieser Kontakt zum Eigenen-Sinn ist das Wertvollste einer Person, zugleich Ausgangspunkt und Basis für ein Leben, welches sich stimmig anfühlt.

Im Bauch unserer Mutter haben wir die Erfahrung gemacht, getragen zu sein, verbunden zu sein und dennoch frei, wir sind über uns hinausgewachsen.

Wenn wir in die Welt gekommen sind, machen wir auf dieser Grundlage weitere Erfahrungen und lernen uns kennen. Es sind Erfahrungen und Wahrnehmungen mit und über uns selbst. Wie reagieren die Personen, die für uns bedeutungsvoll sind?

Werden meine Signale wahr- und ernstgenommen, werden sie positiv beantwortet oder erlebe ich Ablehnung? Es formt sich ein Bild über uns selbst, das Selbstkonzept.

"Das Selbstkonzept stellt die durch Erfahrung zustande gekommene Gesamtheit aller Wahrnehmungen, Meinungen, Urteilsbildungen und Bewertungen des Individuums über sich selbst und seine Umwelt dar."

zitiert aus "Psychologie" Hobmair (S.426)

Carl Rogers hebt in diesem Zusammenhang das Bedürfnis nach positiver Beachtung hervor. Beim Kleinkind äußert es sich in dem Bedürfnis nach Liebe und Zuneigung. Das Kind braucht Zustimmung und Bestätigung, womit nicht gemeint ist, es ständig zu bewerten, z.B. zu loben, sondern da zu sein, mit der ganzen Aufmerksamkeit. Je

jünger das Kind ist, umso prompter muss die Beantwortung der Signale sein, die das Kind sendet, weil es sonst keinen Zusammenhang herstellt zwischen seinem Signal und der Beantwortung. Wenn es dazu kommt, dass Signale häufig nicht oder inadäquat beantwortet werden lernt das Menschenkind, "Ich bin es nicht wert." oder "Mich mag keiner.", "Meine Gefühle zählen nicht, oder sind verkehrt." Eine Idee mit der sich das Leben im weiteren Verlauf nicht glücklich anfühlen wird.

"Alle Liebe dieser Welt ist auf Eigenliebe gebaut."

Meister Eckhart

Selbstachtung, Selbstliebe entsteht, wenn das Bedürfnis nach bedingungsloser positiver Beachtung genährt wurde. Besondere Bedeutung kommt dem Wort bedingungslos zu. Ich muss nichts erfüllen um positive Beachtung, ein anderes Wort dafür wäre Liebe, zu erfahren. Ich muss weder eine bestimmte Leistung erbringen, noch artig sein oder zu einer bestimmten Zeit ohne Windel auskommen, sondern ich erfahre positive Beachtung, einfach weil ich da bin. Nicht mehr und nicht weniger. So entwickeln sich Grundannahmen über sich selbst. Die ersten Erfahrungen macht ein Kind über seine sensorischen Systeme und seinen Körper.

1. Das Selbstbild eines Menschen resultiert aus den Erfahrungen, die er hinsichtlich seiner Fähigkeiten, Leistungen und Verhaltensweisen machen konnte.
2. Ein weiterer Schritt sind Selbsterfahrungen aus dem Erleben der Wirksamkeit eigenen Verhaltens, das Erleben von Selbstwirksamkeit.
3. Zuordung von Eigenschaften durch andere, also die Bewertung der eigenen Handlungen durch andere.

Renate Zimmer schreibt dazu in ihrem Handbuch für Bewegungserziehung (S. 28-32):

"Kinder mit einem positiven Selbstkonzept sehen Erfolge als Resultat ihrer eigenen Anstrengung und als Bestätigung ihrer Leistungsfähigkeit.

Misserfolg erklären sie sich eher mit "Zufall" oder "Pech" und betrachten ihn nicht als repräsentativ für ihre Fähigkeiten.
Kinder mit negativem Selbstkonzept deuten Erfolg als "Zufall" und schreiben ihn nicht sich selbst zu.

"Es ist nicht leicht, Glück in sich selbst zu finden, aber unmöglich, es woanders zu finden."

Agnes Repplier

Angaangaq, ein weltweit bekannter Grönlandschamane erinnert sich an folgende Begebenheit:
"Ich erinnere mich noch gut an den Moment, als mein kleiner Bruder seinen ersten Fisch fing. Das ganze Dorf - wir waren damals ungefähr fünfzig Menschen - kam zusammen. Ein jeder bewunderte den Fisch und ein jeder erhielt ein kleines Stück von dem Fang und alle beglückwünschten und feierten meinen kleinen Bruder. Die ganze Familie war stolz auf ihn. Daran erinnert man sich Zeit seines Lebens."
André Stern erzählte von einem Erlebnis mit seinem Sohn. Sie gingen ihre morgendliche Runde und da geschah es, dass das Müllauto kam und die Tonnen leerte. Antonie bleib voller Bewunderung und Staunen stehen und beobachtete diesen kraftvollen Mann, der seine Arbeit tat. Von Haustür zu Haustür folgten sie dem Geschehen. Als der Müllmann merkte, dass er bewundert wird, waren seine Bewegungen gleich viel tänzerischer, mit einem eleganten Schwung führte er die Mülltonne zum Auto und beim Entleeren derselben machte er einen Rhythmus, beide sahen sich an und lachten. An diesem Tag war er wahrscheinlich der glücklichste Müllmann in Paris. Wer beachtet ihn sonst; wer findet es bewundernswert, was er tut? Ein kleiner Junge, der mit offenem Mund staunend dasteht und fasziniert ist, der alles ganz genau beobachtet, beachtet.

Arbeit wird ein Tanz und die Entleerung der Tonne zu einem Rhytmus.

Wir können ahnen, wie beglückend beide Situationen sind, wie vielschichtig. Zeit schimmert hindurch, Zeit für etwas Wesentliches, Gegenwärtigkeit, beide Situationen sind getragen oder erst möglich weil alle Beteiligten dort waren, wo sie waren. Sie strebten nicht nach Zukünftigem, es galt nichts zu erreichen, es wurde das gesehen was ist und aus dieser Situation heraus gehandelt. Kraftvoll fühlt sich das an, nährend.

In keinem Konzept, was ich bis jetzt gelesen habe, fand ich eine Aussage darüber, dass bedingungslose, positive Beachtung der Kinder im Zentrum des pädagogischen Handels steht. Ich vermisse dieses Bekenntnis und ich möchte dazu einladen, es damit zu versuchen. Es ist eine Frage der Haltung. Vielleicht ist es nicht einfach, weil es an vielem rührt, was wir für unverrückbar halten.

Menschen, die ein positives Selbstkonzept haben, trauen sich im Leben etwas zu, sie haben verinnerlicht, dass sie etwas meistern können.

Die Autorin Patricia Baumgardt-Hartung arbeitet neben ihrer Tätigkeit als Tanztherapeutin und Dozentin im frühkindlichen Bereich seit 25 Jahren parallel mit Kindern unterschiedlichster Altersgruppen. Sie beobachtet, dass der Sinn für das Eigene immer mehr verloren geht. In ihren Weiterbildungen lädt sie dazu ein, diesen Schatz wieder zu finden.

Kontakt gerne über **www.malort-dummerstorf.de**

Sie sehen Neues als Herausforderung und nicht als unüberwindbare Grenze. Sie freuen sich an neuen Erfahrungen und bleiben offen, wissbegierig und neugierig und sie haben auch die Erfahrung gemacht, dass sie nicht alleine sind. Das sind Merkmale, die ein gutes Leben ausmachen. Sie sind fähig mit den ständigen Veränderungen, die das Leben mit sich bringt, kreativ umzugehen und nicht zu verzagen.

Ich glaube fest daran, dass wir, wenn wir auf die Welt kommen mit allem ausgestattet sind, was wir brauchen und wir täten gut daran, das zu erkennen und wertzuschätzen.

Patricia Baumgardt-Hartung

Literaturempfehlungen

- **„Die Macht der inneren Bilder"**
  Gerald Hüther
- **„Warum ich fühle, was du fühlst"**
  Joachim Bauer
- **„Tagebuch eines Babys"**
  Daniel N.Stern
- **„Eigensinn macht Spaß"**
  Hermann Hesse
- **„Kindheit des Zauberers"**
  Hermann Hesse
- **"Testament" (Lied)**
  Sarah Lesch

Buchtipp zum Thema:

Respektvoller und gleichwürdiger Umgang mit Kindern

Jesper Juul
Leitwölfe sein
Liebevolle Führung in der Familie
ISBN 978-3-407-86404-8
16,95 Euro

Was Eltern im Beruf gelingt, bereitet zu Hause oft Schwierigkeiten: Entscheidungen treffen, Verantwortung übernehmen, auch Unpopuläres durchsetzen. Fehlende Vorbilder und die Angst ihren Kindern Schaden zuzufügen, hindern Eltern daran ihre Führungsrolle in der Familie auszufüllen.
Aber Kinder wollen Erwachsene, die Führung übernehmen. Das weiß Jesper Juul aus seiner familientherapeutischen Praxis. Dabei geht es weniger darum, einfach mal »Grenzen zu setzen«, sondern vielmehr eine Verantwortung zu übernehmen für die Autorität, die Eltern ohnehin innehaben.

Diese ist bei Juul immer persönlich und nicht theoretisch begründet:
Führung in der Familie ist geprägt von Empathie, Flexibilität und dem Wunsch, die Integrität des Kindes jederzeit zu schützen.
Juul geht auch auf spezifisch weibliche und männliche Aspekte von Führung ein und reflektiert die Abwesenheit von Vätern in einem immer noch klassischen Familienmodell. Anschaulich beschreibt er abschließend die wichtigsten Fallgruben für Familien, die keine, zu schwache oder negative Führungsmodelle pflegen.

Der Autor: Jesper Juul

Dass Eltern nicht perfekt sein müssen, um ihre Kinder dennoch gut zu erziehen, ist seine Botschaft. Seine Bücher sind Bestseller und wurden in viele Sprachen übersetzt. Seit über 35 Jahren arbeitet der Däne mit Familien und ist längst einer der bedeutendsten und innovativsten Familientherapeuten Europas. Seine respektvolle, gleichwürdige Art, mit Menschen umzugehen, beeindruckt Fachleute und Eltern immer wieder neu.